

Peter Weibel

Ein radikales Modell der Moderne

(2006)

S. 724-725

Zur Logik der Moderne gehört die Autonomie der Kunst. Zur Entwicklung dieser Autonomie gehört auch die Entfaltung der Souveränität des Künstlers. Allerdings haben dies nur wenige Theoretiker bemerkt. Diese Souveränität und Autonomie des Künstlers bzw. der Kunst bezieht sich nicht allein auf Farbe und Form, Fläche und Material, die unabhängig von Tradition und externen Ansprüchen gestaltet werden können. Die Souveränität des Künstlers bezieht sich auch auf die Kunst selbst. Oberhuber ist einer der wenigen Künstler, welche diese Seite der Lehre von Duchamp verstanden haben und daraus radikale ästhetische Schlüsse zogen. Sein Manifest der permanenten Revolution ist gerade das Ergebnis dieser Logik der Moderne, dieser modernen Entwicklung zur Souveränität der Kunst und des Künstlers. Seine Arbeit ist bis ins Detail eine direkte Fortsetzung der Kunstpraxis der historischen Avantgarde unter veränderten sozialen und medialen Bedingungen. Duchamp hat ja bekanntlich als Künstler kaum selbst Kunstwerke hergestellt, sondern im Gegenteil mit fertigen Gegenständen aus der industriellen Welt gearbeitet, eben mit „ready mades“. Aber neben dieser Arbeit war er Sammler, Händler (z.B. für Brancusi), Kurator (z.B. für Katherine Dreier), Mitarbeiter bei Magazinen etc. Er hat also eine Vielfalt von Funktionen im Kunstsystem eingenommen. Um eben die Souveränität des Künstlers, seine Unabhängigkeit von Kritik, Kuratoren, Sammlern etc. zu realisieren, ist er selbst zum Kritiker, Sammler, Kurator geworden.

In gleicher Weise war auch Oberhuber nicht nur historischer Avantgardenkünstler, sondern in einem wahren Verständnis der eigentlichen Programmatik der Avantgarde der Moderne war Oberhuber auch Rektor einer Kunsthochschule, Leiter einer Galerie, Mitherausgeber eines Magazins, Kurator, Theoretiker, Sammler. Aber diese Funktionen übte er auf höchstem Niveau und mit größtem Erfolg aus. In der Entfaltung der Vielfalt dieser Funktionen hat er nichts anderes getan, als das Programm der Avantgarde sichtbar zu machen und es zu realisieren. In Österreich, das bis heute im Grunde noch immer mehrheitlich die Moderne ablehnt und im Sumpf Schieles und Klimts steckengeblieben ist, ist natürlich so eine künstlerische Praxis auf Widerstand gestoßen.

Dieser Widerstand aus Unverständnis hat vor allem Österreich, nicht nur Oberhuber, geschadet.

Daher ist es umso wichtiger, zum Nutzen der nachkommenden Generationen auf das Beispiel von Oberhuber als Modell der Moderne hinzuweisen, genauer gesagt, auf ein radikales Modell der Moderne. Seine „Theorie der permanenten Veränderung“, die er seit 1958 verkündet und praktiziert, bezieht sich nicht nur auf Stile und formale Spiele, sondern auch auf die Funktionen der Kunst und des Künstlers selbst. Daher konnte er eine Ausstellung seiner Werke unter dem Titel „Kunst ohne Künstler“ machen. Der Slogan von Beuys „Jeder Mensch ist ein Künstler“ wird von Oberhuber überboten mit „Man braucht kein Künstler sein, um Kunst zu machen.“

Im Prinzip hat die Kunst der Moderne seit Duchamp keinen Kanon mehr. Daher kann im Prinzip jeder Künstler durch sein Werk die Regeln des Ästhetischen und damit die Kunstgeschichte ändern. Diese Paradoxie hat Oberhuber erkannt. Deswegen hat er sogar als wahrer Modernist einen Ausweg aus den Paradoxien der Moderne gesucht und – ein weiteres Paradox – zur Überwindung der Moderne aufgerufen. Insofern ist Oberhuber ein radikales Modell, weil er auf die Wurzeln der Moderne zurückgeht und dort auch die Ideen zur Überwindung der Moderne findet. Diese Methode hat ihn nicht nur zu einem der besten Künstler, sondern auch dem besten Lehrer, Kurator, Sammler Europas gemacht.